



Totenhaus auf dem Rochusberg 5:

Besitzer: Die israelitische Religionsgemeinde

Totenhaus 1 Stock; versichert im Jahr 1879 zu 2500 Mark; wird am 1.1.1934 dann zu 2900 Mark versichert.

Anmerkung: Das als Totenhaus bezeichnete Gebäude war die Trauerhalle am Eingang des jüdischen Friedhofs, die 1970 abgetragen wurde. Auf dem Rochusberg 1 (alte Nummer 608) steht die Rochuskapelle; sie war mit ihren Inneneinrichtungen (3 Altäre, 2 Kanzeln, 1 Emporbühne, 16 Bet- und 4 Bankstuhlreihen) im Jahr 1869 zu 13.710 Mark versichert.

Weiterführende Literatur:

- Zur Geschichte der Juden in Bingen am Rhein. Festschrift zur Einweihung der neuen Synagoge in Bingen (Nachdruck) – Dr. Richard Grünfeld, Grossherzogl. Rabbiner – Band 7

Herausgeber: Arbeitskreis Jüdisches Bingen

- 1) Steuercommißariat Bingen, Kreis Bingen, „Brandkataster über die Gebäude in der Gemeinde Bingen“, 1877; Stadtarchiv Bingen
- 2) Zur Geschichte der Juden in Bingen am Rhein“, Festschrift von Dr. Richard Grünfeld, 21. September 1905, Arbeitskreis Jüdisches Bingen
- 3) Central Archiv for the History of the Jewish People Jerusalem (CAHJP); Dokumente CHJP –Dbi3-43-01.JPG, CHJP-DBi3-43-02.JPG, CHJP –Dbi3-44-01.JPG, CHJP –Dbi3-44-02.JPG, CHJP –Dbi3-43-03.JPG und CHJP –Dbi3-43-04.JPG



Arbeitskreis Jüdisches Bingen

Gebäude der Binger jüdischen Gemeinde nach 1850

von Dr. Hans-Josef von Eyß

In Bingen gab es viele Brandkatastrophen, bei denen große Teile der Stadt eingeeäschert wurden. Begünstigt wurde dies durch die enge Bauweise und zudem waren selbst im 19. Jahrhundert die Häuser noch weitgehend in Holzbauweise. Besonders in der Judengasse waren die Häuser alt und dicht nebeneinander stehend. Nach dem verheerenden Brand von 1850, bei dem das gesamte Judenviertel bis auf wenige Gebäude eingeeäschert wurde (die Synagoge überstand die Brandkatastrophe), wurde die Einführung einer allgemeinen Feuerversicherung als dringend notwendig erkannt.

Die erste bekannte Gebäudefeuerversicherung in Bingen erfolgte im Jahr 1832. Ab 1845 nahm die Anzahl der Feuerversicherungen dann merklich zu und so entschloss sich die Stadt Bingen im Jahr 1847 ein „Feuerversicherungsbuch über die Gebäude in der Gemeinde Bingen“, genannt „Brandkataster“, einzuführen. Doch dieses wurde durch viele Änderungen, Ergänzungen und Überschreibungen, insbesondere auch durch die unübersichtliche Hausnummerierung bald nicht mehr handhabbar und so beschloss der Stadtvorstand nach mehrjährigen Verhandlungen ein neues Brandkataster einzuführen, was im Jahr 1877 dann erfolgte.¹⁾ Ab jetzt waren alle Hausbesitzer verpflichtet ihre Gebäude zu versichern.

Und so erfahren wir aus diesem mehrbändigen Brandkataster auch, wann und wie hoch die Gebäude der jüdischen Gemeinde versichert wurden. Im Besitz der jüdischen Gemeinde waren nach 1850, der jüdische Friedhof, die Judenschule in der Amtsstraße, die alte Synagoge und das Verwaltungsgebäude in der Rheinstraße. Synagoge und Verwaltungsgebäude wurden nach Einweihung der neuen Synagoge in der Rochusstraße 1906 verkauft.

Zu diesen Einrichtungen der jüdischen Gemeinde gibt es im Brandkataster von 1877 folgende Angaben:

Judenschule in der Amtsstraße 13, alte Hausnummer 388:

Besitzer: Die israelitische Religionsgesellschaft

- a) Wohnhaus mit gewerblichem Keller; erstmals versichert 1862 zu 14.570 Mark
- b) Hinterbau mit Stall, Remise, Scheuer und gewerblichem Keller; versichert 1889 zu 9.430 Mark

Anmerkung: Nach der Spaltung der jüdischen Gemeinde in die liberale israelitischen Religions-gemeinde und die orthodoxe Religionsgesellschaft im Jahr 1876 übernahm Letztere die Judenschule in der Amtsstraße 13 und richtete dort ihr Gebetshaus ein.

Im Jahr 1893 lebten dort Gottschalk Seligmann, der Kantor und Schächter Wolf Abraham Leibowsky und der Rabbiner Dr. Hirsch Sänger.

Verwaltungsgebäude in der Rheinstraße 2, alte Hausnummer 404:

Besitzer: Die israelitische Gemeinde

- a) Wohnhaus mit 2 Stockwerken mit Kniestock und gewerblichem Keller; versichert 1873 zu 13.710 Mark
- b) Frauenbad (ab 1932 Waschküche); versichert zu 690 Mark

1906 wird der Wirt Friedrich Klumb neuer Besitzer.

Anmerkung: Bei dem Gebäude handelt es sich um ein Langhaus. Es ist das Verwaltungsgebäude der Synagoge. Über das Brandkataster erfahren wir, dass dort das Frauenbad untergebracht war. Gemäß den Angaben in der Festschrift des Rabbiners Dr. Grünfeld existierten das rituelle Frauenbad und Männerbad schon im Jahr 1702.²⁾

Die Männer durften schon seit Anfang des 17. Jahrhunderts das städtische Badhaus nicht mehr benutzen. Die jüdische Gemeinde baute deshalb ein eigenes Männerbad (Badstube). Dieses befand sich bis zum Jahr 1838 hinter dem Langhaus in der Amtsstraße 3. Es wurde 1838 zusammen mit dem sogenannten „Judenhospital“, eine Herberge für jüdische Durchreisenden, verkauft und abgerissen.²⁾

Das rituelle Frauenbad wurde aus den Erträgen der Fleischsteuer finanziert. Diese reichte aber zur Unterhaltung des Frauenbades nicht aus. Weitere freiwillige Beiträge von Gemeindemitgliedern waren deshalb erforderlich. Aus mehreren Aufzeichnungen aus den Jahren 1875 bis 1878, die sich im „Central Archiv for the History of the Jewish People Jerusalem (CAHJP)“ befinden,³⁾ geht hervor, dass das Frauenbad 1851 neu erbaut wurde. In einer Spendenliste aus dem Jahr 1875 werden 20 Gemeindemitglieder ausgewiesen, die 300 Mark für die anfallenden

Reparaturen des Frauenbades eingezahlt haben. In einer Sondersitzung am 7. Januar 1878 wurde verfügt, dass das Frauenbad, so wie es errichtet ist, erhalten und bleiben soll und alle Israeliten der Stadt Bingen für alle Zeiten das Recht haben, dieses zu benutzen.³⁾

Im Jahr 1893 wohnten in dem Langhaus Jonas Kahn, der Vorsänger Simon Strauss und der Rabbiner Dr. phil Richard Grünfeld.

Alte Synagoge in der Rheinstraße 4, damals Hausnummer 405:

Besitzer: Die israelitische Gemeinde

- a) Synagoge mit Altar, Emporbühne, Orgelbühne, 22 Stühlen, Gasbeleuchtungseinrichtung; versichert 1875 zu 19.800 Mark; ab 1907 Konzerthaus
- b) Orgel in der Snagoge; versichert zu 2000 Mark; ab 1907 Verbindungsgang

1906 wird Friedrich Klumb Besitzer des Synagogengebäudes.

Anmerkung: Die Synagoge erhielt im Jahr 1871 eine Orgel und eine besondere Empore für den Chor. Bei den mitversicherten 22 Stühlen handelt es sich um Gebetsstuhlreihen (zum Vergleich: Im Versicherungsschutz für die Basilika von 1869 werden 75 Betstühle genannt).

Insbesondere die noch nicht sehr zuverlässigen Gasbeleuchtungseinrichtungen erforderten einen eigenen Versicherungsschutz, und so ist davon auszugehen, dass der Einbau dieser Einrichtungen im Jahr 1875 erfolgte, als dann die Synagoge mit allen Einrichtungen versichert wurde. In Bingen wurde ab 1857 die öffentliche Gasbeleuchtung eingeführt (Mainz 1853).

Diese alte Synagoge wurde kurz nach der Einweihung der neuen Synagoge in der Rochusstraße im Jahr 1906 an Friedrich Klumb (Gastwirt) verkauft.

Neue Synagoge in der Rochusstraße 10, damals Hausnummer 12:

Besitzer: Israelitische Religionsgemeinde

- a) Hauptbau mit Beamtenwohnung, 2 Stockwerke mit Souterrain; versichert am 15.12.1904 zu 66.690 Mark; ab 1.1.1906 wird die Synagoge mit Wohnung zu 203.000 Mark versichert
- b) Synagogenraum mit Wohnung, 1 Stock mit Souterrain; versichert am 15.12.1904 zu 58.370 Mark

Anmerkung: Während für die alte Synagoge – so auch für die Rochuskapelle, Kapuzinerkirche und Basilika – die mitversicherten Inneneinrichtungen noch einzeln genannt werden, gibt es für die neue Synagoge nur noch einen pauschalen Versicherungsbetrag. Das Gebäude war schon während der Bauzeit mit 66.690 plus 58.370 Mark versichert und wurde dann nach der Einweihung am 21. September 1905 zu Beginn des Jahres 1906 mit 203.000 Mark versichert. Im Vergleich dazu, die Basilika mit Anbauten, Inneneinrichtungen und Glocken war 1885 mit 223.000 Mark versichert.